

Begegnungen mit Franz Xaver und seinen Kunst-Barrieren

Linz – In der schier endlosen Achse der ehemaligen Salzlager Venedigs, im Arsenal bei der „Aperto“ der diesjährigen Biennale in der Lagunenstadt, hat Österreich in einer der sich zu beiden Seiten aneinanderreihende Kojen auch Franz Xaver als Vertreter: „Music of spheres“ (1989). Die Übertragung des Satellitenbildes setzt via Lautsprecherkonstruktion, durch Menschenhand variierbar, Töne frei; Klanghülle Atmosphäre, die uns umgibt.

Franz Xaver, den das Biennale-Kompendium, das jeden noch so gestählten, kataloggeprüften Arm über kurz oder lang hinunterdrückt, trocken kommentiert: „Linz, 1956. Lives in Vienna“. Franz Xaver, dessen Biographie bei genauer Betrachtung vielleicht kleine Verwunderung auslöst, sein Werdegang zeigt einen Hauch Ungewöhnlichkeit: nach dem Studium der Elektrotechnik erhielt der Linzer 1987 einen Lehrauftrag an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, und zwar in der Meisterklasse für visuelle Medien, zwei Jahre später ein

nur kleiner Wechsel ins Labor für visuelle Medien.

Xaver bedient sich einer künstlerischen Sprache, die die Ästhetisierung der Elektronik vor allem mit einfachen kommunikativen Situationen in Verbindung bringt.

Menschlose Kontrolle

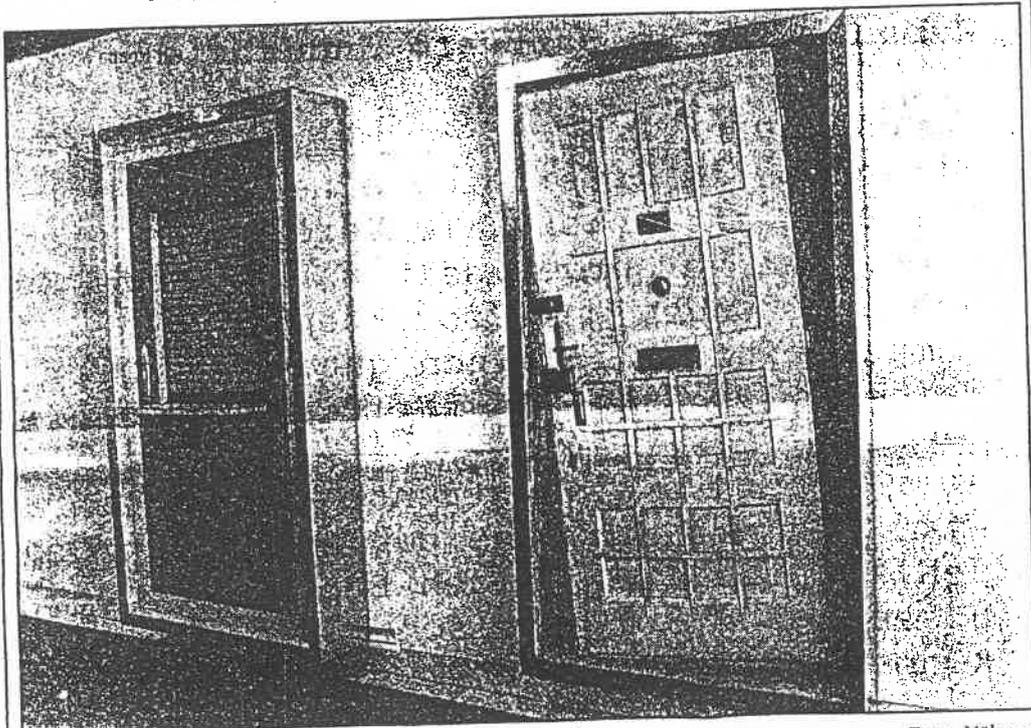
Videoinstallationen (u. a. in der Galerie V&V und in der Secession in Wien, in der Linzer Galerie „MAERZ“, bei „ars electronica“ und „steirischer herbst“, beide 1989) relativieren als Terminus die Einrichtungen, drängen sie fast einschlägig in eine Beschränkung, die der Komplexität der Themenaufbereitung widerspricht: Bei „Oberösterreich Avantgarde 1900–1990“ in der „Neuen Galerie“ ist Xaver mit einem weiteren Projekt vertreten: „Tür mit Fenster“ und „Klopfzeichen“.

Zwei Türmodifikationen, die die künstlich geschaffene Barriere zur Außenwelt, von jedem in einer Zeit zunehmender Aggressivität errichtet, versinnbildlichen. Ihre wesentlichen Bestandteile als Barriere, Türokular wie auch

-spion, die dem dahinter Abgeschotteten eine Einwegkommunikation erst gestatten, finden technologische (Überwachungskamera, Monitore) Perfektion wie Anonymisierung: der Kontrollvorgang braucht keinen Menschen mehr.

Die Einseitigkeit des Bezugssystems kann die Spiegelung bewußtmachen: Hüllen, die uns umgeben, geben sich durch ein Um- bzw. Einstülpfen zu erkennen.

Peter Klimitsch



Franz Xaver, „Kommunikation“ – Perfekte Barrieren

Foto: Nöbauer